

J. F. Sterkel  
12 Lieder  
beym Clavier

269.

Musica	
3569	
K	1

*Billy*

269

*Am. mus. B. 100*



Mus. 3569. K. 1

Herausgegeben vom Artaria Comp. in Wien.

[1784]

64

THEOPHILUS

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711



## Hirtenlied

Sanft

N<sup>o</sup> I

Unschuld Tochter der Natur, theures Kleinod besserer Sterben! gieb uns Hirten dieser Flur,

dass wir dich doch nie verlassen, unsre Sicherheit, und

Ruh, unsrer Hütten stille Freuden so die großen oft beneiden alles Unschuld

schenckst du vom anfang

I

Unschuld Tochter der Natur  
 theures Kleinod besser Herren;  
 gib uns Hirten dieser Flur,  
 das wir dich doch nie verscherren,  
 unsrer Sicherheit und Ruh,  
 unsrer Hütten stille Freuden,  
 so die Grossen oft beneiden,  
 alles Unschuld schenkst du.

II

Wenn der junge Morgen lacht,  
 weckst du uns zu leichten Pflichten  
 gibst auf unsre Herren acht,  
 das wir sie getreu verrichten.  
 Zieht der Abend den auf Feld,  
 lehnen wir die Hirtenstäbe  
 an die thaubetraufte Rebe  
 und vorgehen aller Welt.

III

Redlichkeit und Traugeln  
 aus, und ein zu unsren Thuren,  
 gerne lassen wirs geschehn,  
 das sie Freunde zu uns fuhren,  
 besser schmeckt das freie Mahl  
 unter grünen Linden Säulen,  
 wenn es Freunde mit uns theilen;  
 Lieder hallen denn ins Thal.

IV

Unser kleines Leben gleicht  
 jenem Bach, der uns zu Füssen  
 ruhig durch die Wiesen schleicht,  
 ruhig sehen wirs verfließen  
 ohne Sorgen, ohne Harm  
 wie das Veilchen das wir pflücken  
 unsrer Mädgen Brust zu schmücken  
 in der Freiheit Mutter Arm

V

Die du uns so glücklich machst,  
 die du uns, und auch daneben  
 unsre Lämmchen bewachst,  
 die der Himmels uns gegeben.  
 Unschuld Tochter der Natur,  
 weiche nicht aus unsern Herren,  
 das wir dich doch nie verscherren  
 gib uns Hirten dieser Flur



*Der Knabe*  
*Nicht zu geschwind an das Blümgen Verzifs mein nicht*

*N<sup>o</sup> II*

*Dich auch so grausam abzu- brechen nicht wahr mein Blümgen küsse du sprichst du würdest*

*Sagen thu es nicht, allein ver- gib mir armen Knaben ich thu es nur um Trost zu*

*haben gewis aus Muthwill thu ichs nicht gewis aus Muthwill thu ichs nicht*



I  
Dich auch so grausam abbrechen  
nicht wahr mein Blümgen. Könnt du sprechen,  
du würdest sagen: thu es nicht,  
allein vergieb mir armen Knaben,  
ich thu es nur um Trost zu haben,  
gewis aus Muthwill thu ichs nicht.

II  
Ich hab ein Mädchen, O! wir liebten  
uns sonst so herzlich, wir betrübten  
uns niemahls, weder ich, noch sie,  
den Tag als ich einst bey ihr spielte,  
und siemich da mit Zweigen kühlte,  
den schönen Tag vergess ich nie.

V  
Komm, komm, ich will dich zu ihr tragen,  
mein Blümchen, und ihr flehend sagen:  
sieh! Lotte hier vergiß mein nicht,  
und will sie dich nicht von mir nehmen,  
so will ich mich zu tode grämen,  
Gott oben, der vergift mein nicht.

5  
III  
Dass sie mich einst noch sollte kranken  
wie hätte ich so was können denken  
von ihr! und doch hat sie's gethan;  
ach jeder Steine möcht ichs klagen,  
ich wolt ihr neulich etwas sagen,  
so sah sie mich nicht einmahl an.

IV  
Gott! Kann mich Lottchen so betrüben,  
mein Lottchen Kann mich nicht mehr lieben?  
und wüßt ich wirklich nur warum?  
ich habe schon so viel geweint,  
so viel gefragt, allein wie's scheint,  
so kümmert sie sich wenig drum.

*Langsam und mit Gefühl**Empfindung bei Nacht*N<sup>o</sup>. III

Der Gott des Schlafs um-hüllt mit leisem Flügel, was auf des Erdballs

hälfte wohnt, was auf des Erdballs hälfte wohnt, still leuchtend glänzt in heller Bäche Spiegel, der

Silber farbne Mond, still leuchtend glänzt in heller Bäche Spiegel, der silber farbne Mond

der sil-ber-farbne Mond

Der Gott des Schlafs umhüllt mit leisem Flügel,  
 was auf des Erdballs Häften wohnt,  
 still seurend glänzt in heller Bäche Spiegel  
 der Silberfarbne Mond.

## II

In des Olimps gewölbter tiefen Ferne  
 verliert mein Auge sich entzückt,  
 wo jzt vielleicht Amint von feinem Sterne  
 mitleidig nach mir blickt.

## III

Gezügelt eilt mein Geist von Götterstamme  
 Sohn der Unsterblichkeit zu dir,  
 mein Busen nährt sich gleich einer Feuerflamme  
 der ewigen Begier.

## IV

Den überall so weit die Erde gränzt,  
 herzt galenreicher Unbestand,  
 was unserm Wunsch als Gold entgegen glänzt,  
 ist noch geprüfter Sand.

Beglückte Zeit, wenn nun vor meinen Blicken  
 der Vorurtheile Nebel fällt,  
 und Leidenschaft nicht mehr in ihren Stricken  
 den Geist gefesselt hält.

## VI

Das ist mein Trost: den Traum von unsern Tagen  
 verweht ein kühler Abendwind,  
 wie Blumen, die der Sonne Druck getragen,  
 verblühen wir geschwind.

## VII

Stets eilt der Tod, damit er uns erhasche,  
 Kurz hinter unsern Schritte drein,  
 gelingt es ihm, so werde ich morgen Asche,  
 und eine Fabel seyn.

## VIII

Die Menschheit mag beim Grabe sich empören,  
 getrost lern ich hinunter gehn,  
 der freie Geist wird unter Himmels Kören,  
 dort mit Aminten gehn.

# Der Entschluss

Munter

N<sup>o</sup> IV

Nein nun hab ichs fest beschloßen, traurig will ich nicht mehr seyn, statt der Thränen

die oft fließen, flüße Lachen flüße Wein, ob man traurig ob verdrossen, alles ist doch

einerlei, alles ist doch einerlei.

## I

Wein nun hab ichs fest beschloßen,  
 traurig will ich nicht mehr seyn,  
 statt der Tränen die oft floßen,  
 fließe Lachen, fließe Wein,  
 ob man traurig, ob verdrossen,  
 alles ist doch einerlei.

## II

Mag's an jenen Bergespitzen,  
 die im Kampf der Wolcken sehn!  
 immer donnern, immer blitzen,  
 drunter oder drüber gehn,  
 Narren mögen sorgen schwitzen,  
 alles ist doch einerlei.

## III

Du verführe mir das Leben,  
 du Natur, du Feld, du Hain,  
 ich will nicht nach Größe streben,  
 nicht durch Zwang gefesselt seyn,  
 nicht auf Stehen mühsam schweben,  
 alles ist doch einerlei.

## IV

Nicht zu kühn bei dem Vergnügen,  
 bei dem Unglück nicht zu klein,  
 diesem nicht zu unterliegen,  
 jenes nicht zu sehr mich freun:  
 dies, dies seye mein Vergnügen:  
 alles ist doch einerlei.

Fröhlich

## Einladung an zwei Freundinnen

Abends in der Laube.

N<sup>o</sup> V

Schön ist dieser Abend, schön meine Rosenstöcke blühen, um mich duften Lilien, und die Laube ist so grün, und so freundlich schön gewiss nur der Mond ins Paradies, und so freundlich schön gewiss nur der Mond ins Paradies.

**I**  
Schön ist dieser Abend, schön!  
meine Rosenstöcke blühen,  
um mich duften Lilien;  
und die Laube ist so grün,  
und so freundlich schön gewiss  
nur der Mond ins Paradies.

**II**  
Kommt ihr lieber Kommt mit mir,  
eurer Jugend euch zu freuen,  
unsre Pfäde wollen wir,  
sänft mit Blumen über streun,  
hier ist Fülle O: genießt  
eh nur Lenz vrüber fließt.

**III**  
Unmuth ist oft bloßer Wahn,  
laßt uns ewig ihm entfliehn,  
auch auf unwegsammer Bahn  
sieht man manches Blümchen blühen  
selig, wer es dankbar pflückt  
und nicht achtlos nieder drückt.

**IV**  
Macht dies kurze Leben nicht  
durch Verdruß euch selbst nur Qual,  
denke: durch düstre Wolken bricht  
dennoch oft ein Sonnenstrahl.  
drum so lang es Gott gefällt,  
freut euch der schönen Welt.

*Sehr langsam und mit Gefühl* **An den Mond**

11

*N<sup>o</sup> VI*

The musical score consists of three systems of staves. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The music is in G major (one sharp) and common time (C). The lyrics are written in cursive below the vocal line. The first system ends with a double bar line. The second system ends with a double bar line. The third system ends with a double bar line.

*I*  
Ich seh durch Thränen Bäche  
dich Mond, du Bild der Ruh!  
auf dieser Meeres Fläche  
blickt niemand hin als du  
in dieser ernstern Stille  
sey der gott der Nacht!  
der tiefsten Wehmuth Fülle,  
zum offer dargebracht.

*II*  
Oft tanzt ich frei von Kummer,  
in deinem schönen Licht,  
oft winkte mir zum Schlummer  
dein lächelndes Gesicht,  
und jetzt has ich die Freude,  
und flich vol Angst die Ruh,  
und du siehst meinem Leide  
vielleicht mit Mitleid zu.

*III*  
Vom Menschen ausgestossen,  
komm' ich verscheucht zu dir,  
sieh Thränen O! sie flossen  
noch nie so hell, als hier!  
wie glückt es meinen Herzen,  
fühl wie die Nacht zu seyn,  
nie brach die Macht der Schmerzen  
so tief zur Seele ein.

*IV*  
Du zeuge meiner Qualen  
kannst du vorüber gehn?  
ach laß in deinen Strahlen  
mich eine Rettung sehn!  
O! Mond, wenn auf dem Meere  
das oft dein Blick durchlief  
ein Freund, ein Retter wäre,  
so zeig ihm doch mein Schif.

*Schleichend, nicht zu geschwind* **Jägers Nachtlied**

N<sup>o</sup> VII

Im Felde schleich ich still und wild lausch mit dem Feuer = rohr, da

schwebt so leicht dein liebes Bild, dein süßes Bild mir vor, du wandelst jetz wohl,

still und mild, durch Berg und liebes Thal, ach mein schnell voraufgehend

Bild stellt sich nicht vor einmahl.



## I

Im Felde schleich ich still und wild,  
 lausch mit dem Feuerrohr,  
 da schwebt so leicht dein liebes Bild,  
 dein süßes Bild mir vor.  
 Du wandelst jetz wohl still und mild,  
 durch Berg und liebes Thal,  
 und ach! mein schnell verrauschend Bild  
 stellt sich nicht vor einmahl.

## II

Des Menschen, der in aller Welt  
 nicht findet Ruh noch Rast,  
 den wie zu Haus, so in dem Feld,  
 das Herze schwilt zur Last.  
 Mir ist es ; denk ich nur an dich ;  
 als sah den Mond ich an,  
 ein süßer Friede kömmt auf mich,  
 weis nicht wie mir gethan.

*Freundlich**An die Nachtigall**N<sup>o</sup> VIII*

*Willkommen süße kleine in unsre Blüthen Hainc sey tausendmal willkommen hier,*

*Die holde Freude kömmt mit dir. Die holde Freude kömmt mit dir, die*

*holde Freude kömmt mit dir.*

*vom Lächeln*

## I

Willkommen süße Kleine,  
in unsre Blüthen Haine.  
sey tausendmahl willkommen hier,  
die holde Freude kömmt mit dir.

## II

O: laß dich bey uns nieder,  
komm gönne uns deine Lieder  
mit all der süßen Zauberi,  
komm bau dein Hüttchen ohne Scheu.

## III

Du sollst hier sicher wohnen,  
wir wollen treu dich schonen,  
und deine lieben Kinder auch,  
das schonen ist so unser Brauch.

## IV

Denn wir sind nicht Despoten,  
nicht mürrische Zeloten,  
du sollst dich deines Frühlings freuen,  
und uns nur desto lieber seyn.

## V

Sollst sehn wie wir dich ehren  
sollst Vögelchen uns lehren  
uns unsers Lebens auch erfreuen  
und Sorgenlos wie du zu seyn.

## VI

Auch solls dir niemahls manglen,  
sollst nicht nach Würmchen anglen,  
sollst Herrin der Ameisen seyn,  
in diesen ganzen Blüthen Hain.

## VII

Komm, laß dich bei uns nieder,  
du Meisterin der Lieder,  
wo sich dein Stimmchen hören lies,  
da fand ich immer Paradies.

Tändlend

## Mutter Tändelei.

N<sup>o</sup> IX

Sieht mir doch mein schönes Kind, mit den goldenen zettel Locken,

blauen Augen, rothen Bäckchen, Leutchen habt ihr auch so eins? Leutchen nein ihr

habt keins. Leutchen nein ihr habet keins.

## I

Seht mir doch mein schönes Kind!  
 mit den goldnen zottel Lockchen,  
 blauen Augen rothen Bäckchen.  
 Leutchen hab ihr auch so eins?  
 Leutchen nein ihr habet Keins.

## II

Seht mir doch mein süßes Kind!  
 fetter als ein fettes Schmedchen,  
 süßer als ein Zuckerweckchen  
 Leutchen hubt ihr auch so eins?  
 Leutchen nein ihr habet Keins.

## III

Seht mir doch mein holdes Kind!  
 nicht zu mürrisch nicht zu wäcklig  
 immer freundlich immer fröhlig  
 Leutchen habt ihr auch so eins?  
 Leutchen nein ihr habet Keins.

## IV

Seht mir doch mein frommes Kind!  
 keine bitterböse Sieben  
 würd ihr Mütterchen so lieben?  
 Leutchen möchtet ihr so eins?  
 O ihr kriegt gewis nicht meins.

*Am Fenster  
bei Mondschein*

*Sehr langsam*

*N<sup>o</sup> X*

*Nacht und Still ist um mich her, kaum ein Lüftchen regt sich mehr, nur der*

*Liebe Mond bescheint noch so treulich seinen Freund, Tausend Thränen sind versiegt tausend*

*Sorgen unge wisst und so manchen Leidenden regt ein Traum Eli-sien.*



## I

Nacht, und Still' ist um mich her,  
 kaum ein Lüftchen regt sich mehr,  
 umr' der liebe Mond bescheint  
 noch so treulich seinen Freund.  
 Tausend Thränen sind versiegt,  
 tausend Sorgen eingewiegt,  
 und so manchen Leidenden  
 zeigt ein Traum Elisen.

## II

Jede murrnde Begier,  
 still ist jeder Wunsch in mir,  
 der wohl um das Puppenspiel  
 dieser Welt mir sonst entfiel.  
 Immer Glück mir gilt es gleich  
 mache andre groß und reich  
 denn von allen was du hast,  
 raubt mir nichts der Seele Raft.

## III

Kann ich reines Herz <sup>nur</sup>  
 dich bewundern o Natur!  
 kann ich nur an Freundes ~~statt~~ Land  
 wandeln bis ans Grabes Rand.  
 O' was wünsch ich dann wohl mehr,  
 rings blüh'n Freuden um mich her,  
 und mit frohen leichten Sinn,  
 blick ich durch das Leben hin.

Andante

## Arietta

N<sup>o</sup> XI

Genau geprüft erhabner als die Liebe, voll Ehrfürcht, Treu, und Großmuth, sind die Triebe, wo, mit mein  
 Herz womit mein Herz sich dir er- giebt, ich Kenne zwar der Liebe Macht, und Lehre doch so wie ich dich  
 holde Freundin ehre, so edel ward noch nie geliebt so edel ward noch nie ge-  
 liebt, so edel ward noch nie geliebt.

II  
 Die Vorsicht mag in meinen garrnen Leben,  
 mir selber nichts von Lust und Wohlsein geben,  
 wenn sie nur dir stets gutes thut,  
 und meinen Tod mag einst Keim Mensch beklagen,  
 würdest du ab dann nur einmal von mir sagen,  
 er war mein Freund - ich war ihm gut.



Adagio

Arietta

21

N<sup>o</sup> XVII

So fliehst du mich du tugendhafte Seele, und ein Geschick reißt mich von dir reißt mich von

dir dahin, ach daß ich dich vergebens sah und welche? und nur allein zum Unglück zum

Unglück gärtlich bin

entferne

dich

entferne dich

doch lehre mich in- deson die schwere Kunst dich

ru

ver gef

sen dich

ru ver gef

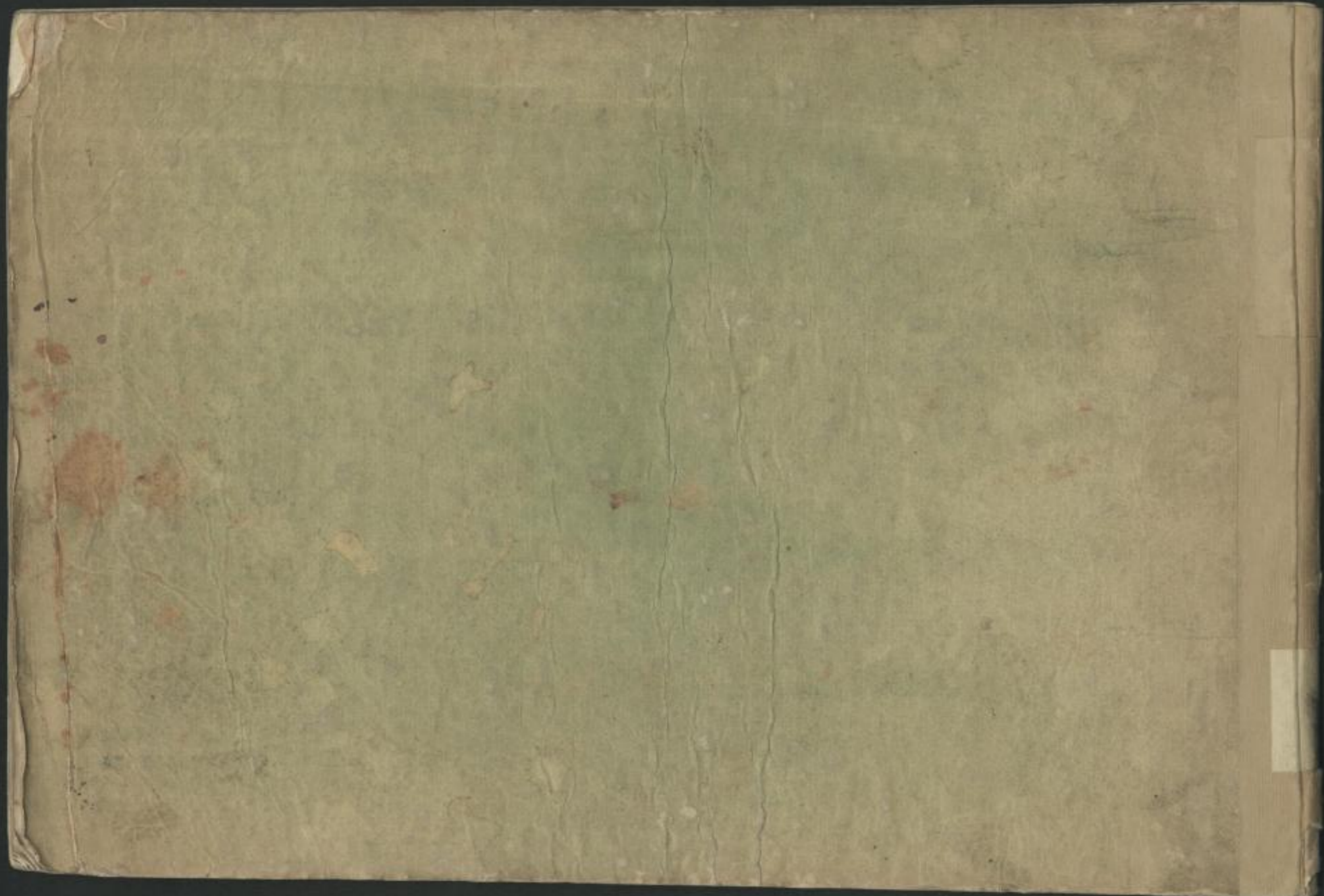
sen

9380783

10

Mms.  $\frac{3569}{K1}$

~~Mms B 876~~



Small white rectangular label on the right edge of the book cover.